

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Der Flächennutzungsplan Karlsruhe 1961 und seine Verwirklichung bis  
heute

[urn:nbn:de:bsz:31-219105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219105)

# Der Flächennutzungsplan Karlsruhe 1961 und seine Verwirklichung bis heute

Luftbild: Albrecht Brugger, Stuttgart • Freigegeben vom Innenministerium Baden-Württemberg Nr. 2/11105



Bestandsaufnahme und Beurteilung der Fakten einer Stadt, sowie, daraus abgeleitet, eine sinnvolle Prognose für die Zukunft, sind Grundlagen der Stadtplanung. Planen aber heißt dann: überschaubare künftige Gegebenheiten entsprechend ihrem Wert und Ausmaß gegeneinander abwägen und in die Stadtstruktur einfügen. Dies ist Sinn und Aufgabe des Flächennutzungsplanes einer Stadt, ein Plan, in dem eine Gemeinde die Flächen ihrer Gemarkung nach Art und Umfang der Nutzung, entsprechend ihren natürlichen,

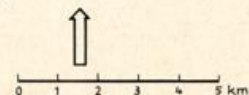
## Karlsruhe

Bevölkerung in den Stadtteilen

■ Stand Ende 1961  
□ Mögl. Zuwachs durch 1961 gepl. Neubaugebiete  
■ Stand Ende 1965  
□ RheinStadt (gepl.)  
□ 5000 Einwohner

Stadtteile:

- I Innenstadt - Ost
- II Innenstadt - West
- III Südost
- IV Südweststadt
- V Weststadt
- VI Mühlberg
- VII Ostfeld
- VIII Grünwald
- IX Daxlanden
- X Knielingen
- XI Beerheim - Busch
- XII Weierfeld - Demmerstock
- XIII Rapporn
- XIV Kriemhild
- XV Hagfeld
- XVI Waldstadt
- XVII Durachweg/Alt. Aue



Stadtplanungsamt

sozialen und institutionellen Belangen, festlegt. Karlsruhe besitzt seit dem Jahre 1961 einen solchen Plan. Er weist seit Jahren die Richtlinien für die Gesamtplanung der Stadt.

Zurückblickend liegt die Frage nahe, ob, wie und in welchen Teilen er bis heute verwirklicht wurde. Daneben ist die strukturelle Verschiebung, die sich in den vergangenen fünf Jahren vollzogen hat, von Wichtigkeit. Die folgenden skizzenhaften Anmerkungen sollen einige wichtige Merkmale in der Skala der planungsrelevanten Faktoren andeuten, wie sie sich für die Stadtplanung Karlsruhe an Hand des bestehenden Flächennutzungsplanes aus seiner Verwirklichung bzw. Veränderung erkennen lassen.

## Landschaft

Karlsruhe zeigt geologisch und topographisch eine reiche Vielfalt. Das Stadtgebiet spannt sich vom Rheinstrom bis zu den Hügeln des Kraichgau und von den Wäldern der Hardt bis zu den Ausläufern der Schwarzwaldberge.

Die Auwälder der Niederung mit ihren feuchten und trockenen Lagen zeigen einen interessanten pflanzensoziologischen Aufbau und beherbergen eine vielgestaltige, typische Flora und Fauna. Sie werden zu den wertvollsten Deutschlands gerechnet. Dies gilt insbesondere für die wildromantischen Waldflächen von Kastenwört, die südlich des Erholungsgebietes Rappenwört gelegen sind. Neben der Erholungsfunktion sind es vor allem landschaftliche und forstwirtschaftliche Gesichtspunkte, die es wichtig erscheinen lassen, diese Waldungen vor künstlichen Eingriffen zu schützen. Die Auwälder, etwa 30 % der gesamten Waldfläche der Karlsruher Gemarkung, stehen daher ausnahmslos unter Landschaftsschutz. Ihre Grenzen konnten seit 1961 im wesentlichen unverändert bleiben.

In der Niederung ist auch seit einigen Jahren im Gebiet nördlich des Rhein-

hafens ein größerer Baggersee im Entstehen, der im Flächennutzungsplan 1961 bereits in seinen späteren Umrissen angedeutet ist. Der „Knielinger“ See wird, nahe der geplanten RheinStadt, der Bevölkerung als Erholungszentrum dienen. Er ist ein Beispiel dafür, daß sich privatwirtschaftliche und öffentliche Flächenbeanspruchung durchaus sinnvoll ergänzen können.

Im Bereich des Hochgestades und in den Hanglagen im Osten der Stadt wurden, in Verwirklichung des Flächennutzungsplanes 1961, in den vergangenen fünf Jahren größere Flächen aus dem Waldverband entlassen. Mit den Siedlungen Oberreut und Bergwald nahm die Planung Waldgelände in Anspruch, da ausreichende, zusammenhängende Freiflächen in öffentlichem Besitz an anderer Stelle der Gemarkung nicht zur Verfügung standen. So konnte auch das langwierige und zeitraubende Baulandumlegungsverfahren vermieden und einer übertriebenen Steigerung der Baulandpreise entgegengewirkt werden. Gleichzeitig wurden die Lehrstätten der Technischen Hochschule und der Staatlichen Ingenieurschule, wie im Flächennutzungsplan vorgesehen, in den Hardtwald erweitert. Die wachsenden Anforderungen an Forschung und Lehre, verbunden mit einer ständig steigenden Zahl an Studierenden, erforderten diese Erweiterung. Die Planung sieht jedoch eine lockere Bebauung vor, so daß eine Art Park entstehen wird.

## Bevölkerung

In der Bevölkerungsstruktur zeichnen sich in den vergangenen fünf Jahren einige Veränderungen ab. Schlüsse aus der Darstellung einer solch kurzen Zeitsreihe und dazu isoliert, ohne korrespondierende Relationen, sind jedoch zumindest fragwürdig. Deshalb sollen lediglich einige Zahlen zu ausgewählten Strukturelementen genannt werden, die für die Planung von Wichtigkeit sind.



Das Zahlenmaterial wurde den Veröffentlichungen 1961—1965 des Statistischen Amtes entnommen.

Ende 1965 betrug die Einwohnerzahl von Karlsruhe 254 500 Personen. Unter den 57 Großstädten der Bundesrepublik nahm die Stadt den 21. Platz ein. Wenn man die Bevölkerungsfortschreibung betrachtet, so ergab sich von Ende 1961 bis 31.12.1965 ein Einwohnerzuwachs von etwa 9500 Personen, das sind, bezogen auf die Einwohnerzahl Ende 1961, 3,9%. Das bevölkerungsmäßige Anwachsen der Stadt erfolgte seit dem Jahre 1962, ähnlich anderen Großstädten, in zunehmend kleineren Raten. Die stärkste Bevölkerungszunahme mit 24% innerhalb des Jahres 1965 verzeichnete der Stadtteil Beiertheim-Bulach. Hingegen lassen die Innenstadt und die sich ihr anschließenden Altbaugebiete seit einigen Jahren einen Rückgang der Bewohnerzahl erkennen. Auch diese Tendenz wird bei anderen Großstädten der Bundesrepublik beobachtet. Der relativ hohe Bevölkerungsschwund von beinahe 5% im Stadtteil Innenstadt-Ost läßt sich vor allem durch die Abbruchmaßnahmen im Sanierungsbereich der Altstadt erklären. Umgekehrt ist der verhältnismäßig große Bevölkerungszuwachs im Stadtteil Beiertheim-Bulach durch das dazugehörige Neubaugebiet Oberreut bedingt.

Annahmen über die künftige Entwicklung der Bevölkerung in Karlsruhe, die in Gutachten erarbeitet wurden, weichen teilweise stark voneinander ab. Unabhängig davon weist der Flächennutzungsplan aus dem Jahre 1961 neue Siedlungsflächen für ca. 60 000 Personen aus. Nach dem Bevölkerungsstand am 6.6.1961 mit fast 242 000 Einwohnern ergibt sich, entsprechend der bei den einzelnen Wohngebieten angenommenen mittleren Siedlungsdichte und der geplanten Bebauungsweise, eine mögliche Einwohnerkapazität von ca. 300 000 Personen, wobei die Zahl der Wohnbevölkerung in den Altbaugebieten als konstant gerechnet ist. Nach dem Entwurf der RheinStadt, die als neues Wohngebiet Anfang 1965 hinzukam, kann diese Zahl nunmehr auf ca. 330 000 Einwohner erhöht werden. Darüber hinaus bietet die Gemarkung für die Planung und Erschließung neuer Siedlungsflächen noch weitere Möglichkeiten.

Das Wachstumsverhältnis zwischen Stadt- und Landkreis Karlsruhe bestätigt eine bei den regionalen Zentren des Bundesgebietes anhaltende Entwicklung. Der Landkreis hatte im Zeitraum 1961 bis 1964 mehr als den doppelten Wachstumsanteil an Bevölkerung gegenüber dem Stadtkreis Karlsruhe. Dieses Zahlenverhältnis spiegelt die zunehmende Bautätigkeit und Ansiedlung in den umliegenden Landgemeinden wider, die mehr und mehr zum Wohnort von Bevölkerungsteilen werden, die in der Stadt ihren

Beruf ausüben, hier auch die zentralen Einrichtungen in Anspruch nehmen, jedoch außerhalb der Stadt wohnen.

Aus der Statistik der Bevölkerungsgliederung ergibt sich eine weitere, bereits aus überörtlichen Vergleichen bekannte Tatsache, die für den Arbeitsmarkt von Bedeutung ist. Der Prozentsatz der Erwerbsfähigen verringert sich von Jahr zu Jahr. Im Zeitraum vom 31.12.1961 bis Ende 1964 stieg zwar die Zahl der Erwerbsfähigen absolut um 2378, verminderte sich jedoch um 1,39% als Anteil an der Wohnbevölkerung. Zur gleichen Zeit erhöhte sich der Prozentsatz der nicht mehr erwerbsfähigen Personen an der Wohnbevölkerung um 1,05%.

Die Dichtezahlen aus den Jahren 1961 bis 1964 lassen ebenso eine gewisse Entwicklung erkennen. Die Bevölkerungsdichte im Stadtkreis Karlsruhe stieg von 19,9 Einwohnern/ha auf 20,6 Einwohner/ha, während die Belegungsdichte und die Wohndichte das umgekehrte Bild zeigen. Betrug die Belegungsdichte 1961 noch durchschnittlich 3,08 Personen je Wohnung und 1,10 Personen je Wohnraum, so waren es 1964 nur noch 2,92 bzw. 1,04 Personen. Die Wohndichte veränderte sich in den gleichen Jahren von 130 Personen/ha auf 124 Personen je ha.

Aufschlußreiche Veränderungen ergaben sich in den vergangenen Jahren in der Erwerbsstruktur. Ende 1964 waren beim Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe insgesamt mehr als 13 000 Gastarbeiter registriert, davon arbeiteten rund 8600 innerhalb des Stadtkreises. Das Zahlenverhältnis Erwerbsfähige — Erwerbstätige blieb in den Jahren 1961 bis 1963 annähernd konstant. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte nahm innerhalb des gleichen Zeitraums um ca. 4500 = 8,2% zu. Im Jahr 1961 wurden im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe im Monatsdurchschnitt 2020 offene Stellen für weibliche Berufe gemeldet, Ende 1964 waren es fast 3000. Im Herbst 1961 waren insgesamt rund 142 000 Personen im Hauptamtsbezirk Karlsruhe beschäftigt, am 30.9.1963 etwa 148 500. Das bedeutet, bezogen auf 1961, einen Zuwachs von fast 4,6%. Die Zahl der Industriebeschäftigten ging 1961 bis 1963 um ca. 900 zurück, nahm dagegen 1964, innerhalb eines Jahres, wieder um über 400 zu. Der größte Zuwachs an Arbeitskräften war in den Industriezweigen Chemie/Mineralölverarbeitung und Kunststoffverarbeitung zu verzeichnen. Die Beschäftigtenzahl wuchs in diesen Gruppen vom Ende der Jahre 1961 bis 1964 um 1265 bzw. 527, das entspricht, bezogen auf 1961 einem Zuwachs von 50% bzw. 33%. Rund 44% der Industriebeschäftigten waren 1963 in Betrieben mit 1000 und mehr Arbeitskräften tätig. — In der Landwirtschaft verringerte sich von 1961 bis 1964 die Zahl der Betriebe unter 10 ha, während die Größenklassen über 10 ha fast keine zahlenmäßige Veränderung zeigen.

## Die Stadt

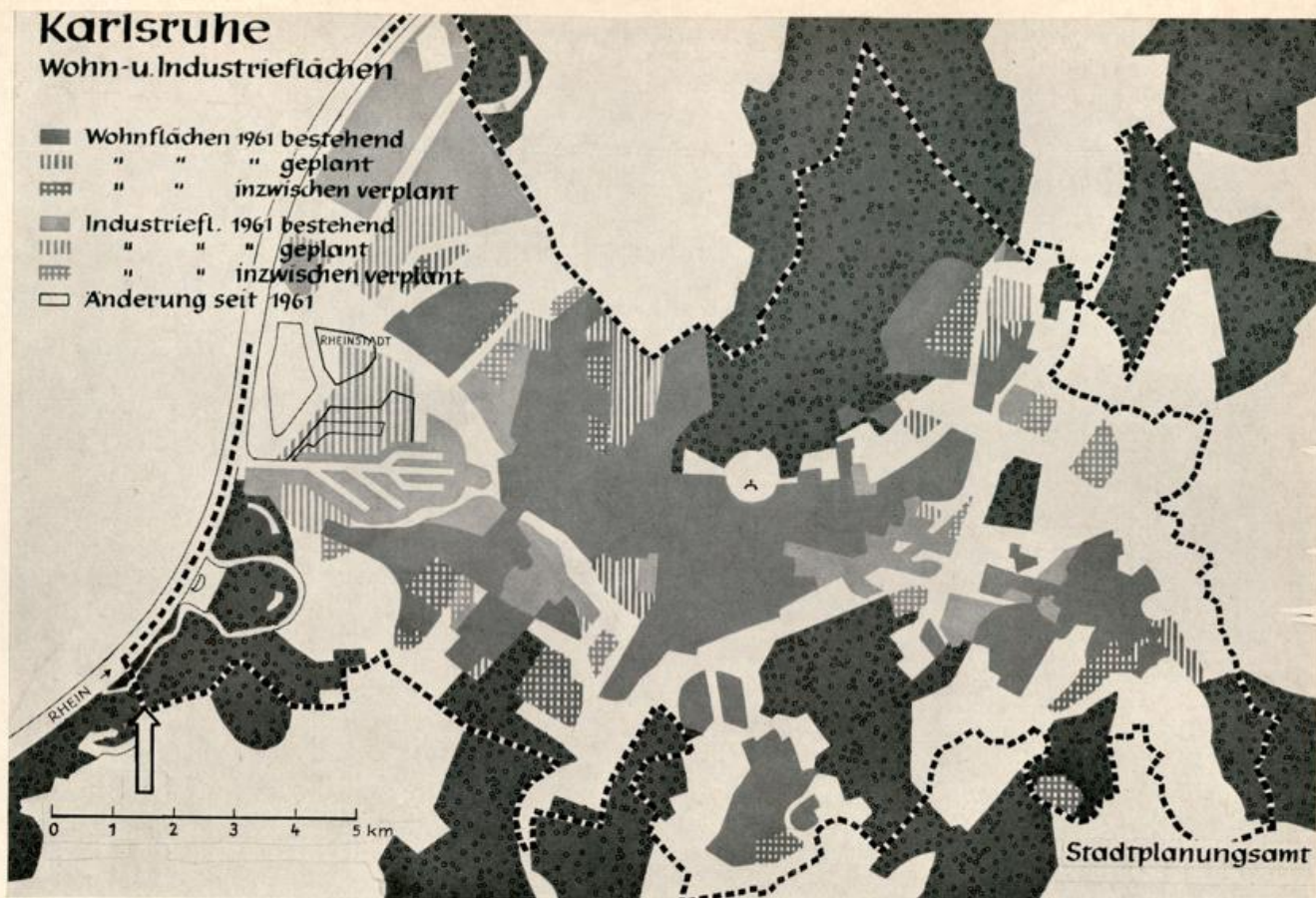
Im größeren Raum steht Karlsruhe durch die Erzeugnisse seiner Industrie in weltweitem Kontakt. Durch überregionale Verkehrslinien, durch Straße, Eisenbahn, Pipeline und Wasserweg ist die Stadt als Kreuzungspunkt in das internationale, europäische Netz eingebunden. Auf Bundesebene genießt Karlsruhe als Sitz der beiden höchsten nationalen Gerichte und durch seine Forschungsstätten Ansehen. Durch eine Reihe von Landesinstitutionen, die hier ihre Tätigkeit ausüben, sowie als Wirtschafts-, Kultur- und Kongreßzentrum am Oberrhein stellt die Stadt ihre überregionale Bedeutung unter Beweis.

Schließlich ist die regionale Verflechtung der Stadt mit ihrem Umland zu erwähnen. Die Aufgaben, die sich aus dieser Tatsache ergeben, wurden in den letzten Jahren immer deutlicher spürbar. Daraus resultierte im Sommer 1964 der Beschluß, beim Institut für Stadt- und Landesplanung an der Abteilung Architektur der Technischen Hochschule Karlsruhe ein regionales Raumordnungsgutachten in Auftrag zu geben, das Planungsvorstellungen für die Stadt Karlsruhe und die Landkreise Karlsruhe, Bruchsal und Rastatt entwickeln soll.

Als Absatz- und Einkaufsgebiet für das Umland erhöhte sich seit 1961 die Leistungsfähigkeit der Stadt, was in den wachsenden Umsatzziffern des Handels zum Ausdruck kommt. Die städtischen Versorgungseinrichtungen wurden ständig erweitert, um u. a. den erhöhten Anforderungen der dem Versorgungsnetz angeschlossenen Nachbargemeinden entsprechen zu können. Die prozentuale Inanspruchnahme der städtischen Bildungs-, Sport- und Krankenstätten durch Auswärtige zeigen in gleicher Weise die Verzahnung der Stadt mit ihrer Region. Die regionalen Verkehrswege, auf denen an Arbeitstagen der Berufs-, Einkaufs- und Geschäftsverkehr nach Karlsruhe kommt, nimmt seit den letzten Jahren in immer stärkerem Umfang am Wochenende den Freizeitverkehr auf, der die umliegenden Naherholungsräume zum Ziel hat. Die Region Karlsruhe ist nicht Idee, sondern eine gewachsene Realität. — Die weitere Darstellung gilt nun der Entwicklung der Stadt im einzelnen, wie sie sich aufgrund der Flächennutzungsplanung 1961 bis heute verwirklicht bzw. verändert hat.

### Wohnen

Bei der Planung 1961 wurden neue Wohnflächen von insgesamt 996 ha für ca. 78 500 Bewohner ausgewiesen. Das Flugplatzgebiet mit 135 ha wurde damals wie heute, teilweise durch amerikanische Streitkräfte genutzt, so daß 90 ha, ein Wohngebiet für etwa 7000 Personen, in Abzug gebracht wurden. Rund 11 500 Einwohner zählte die Bevölkerung, die in den zum Teil bereits gebauten neuen Siedlungen



wohnten, so daß sich restliche Wohngebiete für etwa 60 000 Personen ergeben.

Eine Vielfalt an Wohnlagen weisen die vorgesehenen Flächen auf. Im Gegensatz zu den dichten, betriebenen Wohngebieten der Innenstadt wurden ruhigere Bereiche gewählt. Das Angebot reicht vom Wohnen im Wald — Waldstadt und Oberreut — bis zum Wohnen im Hanggebiet — Durlach und Bergwald. Mit der Rheinstadt wird eine weitere Wohnmöglichkeit hinzukommen: das Wohnen am See. Gemeint ist der Knielinger See, der mitbestimmend für die Nutzungsänderung Burgau gewesen ist. Dieses im Flächennutzungsplan 1961 vorgesehene Industriegebiet wurde von 200 ha auf 75 ha reduziert. Der bestehende Waldstreifen Ackerheck bildet die natürliche Trennung zwischen dem Industrie-Erweiterungsgebiet des Rheinhafens und dem neuen 100 ha umfassenden Wohngebiet der Rheinstadt. Mit der Verwirklichung dieser Neuplanung wird Karlsruhe eine Stadt am Rhein werden.

Die 1961 vorgesehenen Siedlungsflächen wurden in den vergangenen Jahren bis auf wenige Ausnahmen verplant und sind zum Teil schon bebaut. Im Nordwesten der Stadtgemerkung sind es die Siedlungen: Bruchwegäcker (westlicher Teil), Sudetenstraße - II. Teil, Rennbuckel - II. Teil und Flugplatz - II. Teil, im Südwesten die Wohngebiete Daxlanden-Ost, Rheinstrand-siedlung-Süd und Oberreut. Ebenfalls

abgeschlossen ist die Planung der Neubaugebiete Brohrain im Rintheimer Feld, Baumgarten in Rüppurr und der beiden Hanglagen Durlach (zwischen Strähler und Rumpelweg) und Bergwald. In der Planung befinden sich noch die Wohngebiete Beiertheimer Feld, Teile des Hanggebietes Durlach (zwischen Strähler und Rosengärtle), Vogelsand-Blöße und der Waldstadt — Feldlage II. Die sechs restlichen Siedlungsbereiche: Bruchwegäcker-Ost, Hagsfeld-Nord, Heidenstücker-Südost, Rennbuckel - III. Teil, Flugplatz-Ost und Flugplatz - III. Teil, insgesamt eine Fläche von ca. 170 ha, sind noch im Entwurfsstadium. Eine Änderung der Nutzungsart wurde im Bereich Raiherwiesen in Durlach vorgenommen. Die Widmung dieser Fläche 1961 für Industrie- und Gewerbebezwecke wurde durch Beschluß des Gemeinderats in Wohngebiet abgeändert. Die Bebauung ist nahezu fertiggestellt.

Im Rahmen des Teils „Landschaft“ war bereits von den zeitlichen Schwierigkeiten die Rede, die sich bei der Planverwirklichung ergeben, wenn es sich um Flächen in überwiegend privatem Besitz handelt. Die Liste der verplanten Wohngebiete von 1961 täuscht deshalb über eine baldige Realisierbarkeit der Bauvorhaben hinweg. Von den genannten größeren Projekten konnten nur die Waldlagen der Gebiete Waldstadt und Oberreut bebaut werden, die Feldlagen, vorwiegend Grundstücke privater Eigen-






tümer, bisher nur vereinzelt. Auch bei der Planung der Rheinstadt spielte dieser Umstand eine wichtige Rolle. Das Gelände befindet sich weitgehend in städtischem Besitz. Nach Abschluß der Planung besteht in diesem Fall sofort die Möglichkeit, mit der Verwirklichung dieser Wohnstadt zu beginnen. Das gleiche gilt für die Wohnsiedlung „Europaschule“, die sich im Norden der Waldstadt bereits im Bau befindet.

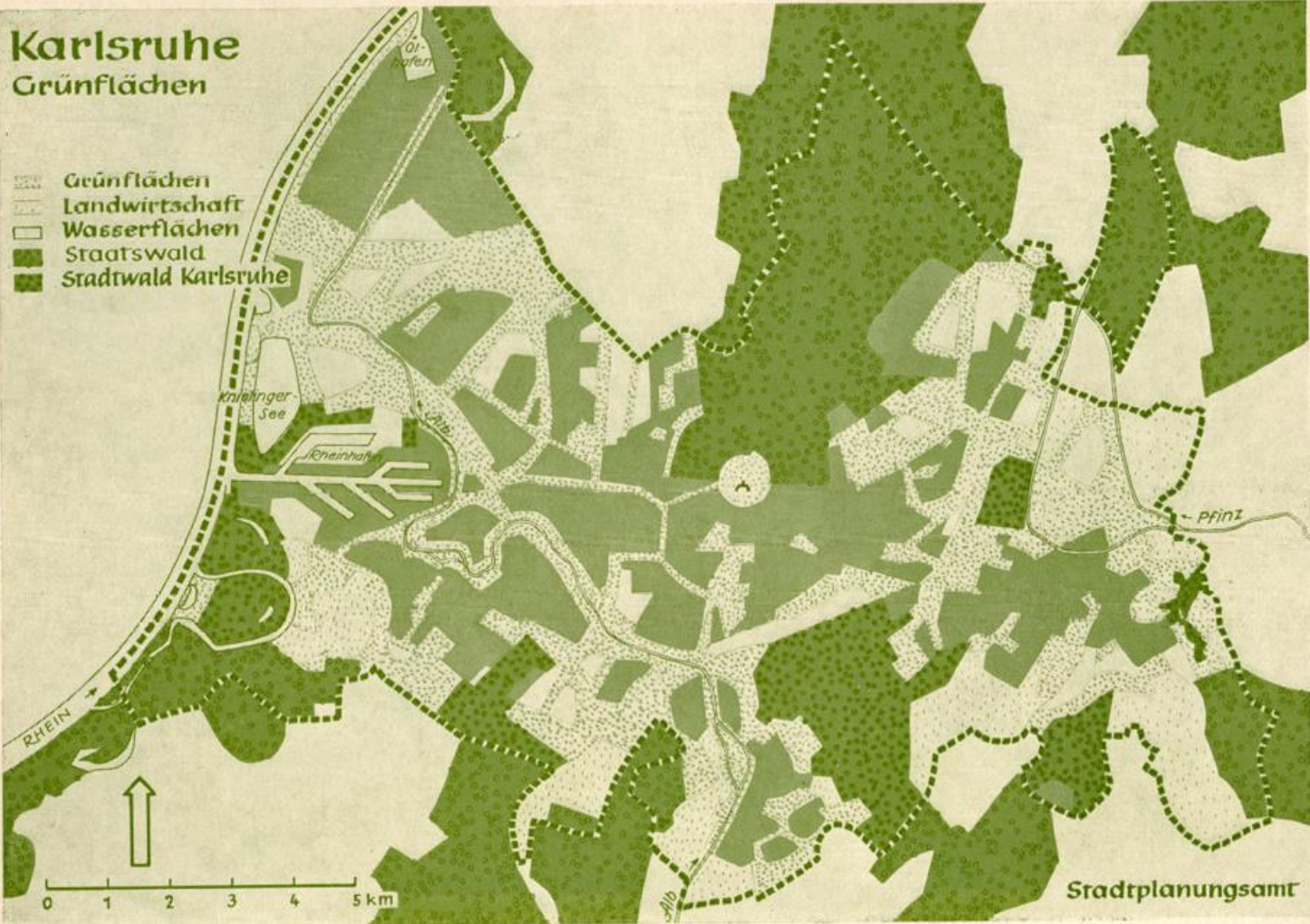
Die Bautätigkeit der letzten Jahre veranschaulichen ein paar Daten über Wohngebäude und Wohnungen. Vom Ende der Jahre 1961—1964 vergrößerte sich die Zahl der Wohngebäude um 1430, die der Normalwohnungen um 6856. Bezogen auf den Bestand Ende 1961 bedeutet dies eine Zunahme um einen Anteil von 6,8% an Wohngebäuden und 8,6% an Normalwohnungen.

Neben der Planung von Neubaugebieten wurden auch die alten Wohnbaubestände nicht vergessen. Eine der wichtigsten, aber auch interessantesten Aufgaben war dabei die Sanierung der Altstadt. Ende 1961 wurde dem Stadtplanungsamt der Auftrag zur Planung des 18 ha großen Gebiets erteilt, 1962 der erste Entwurf vorgelegt. Inzwischen wurden weitere Bebauungsvorschläge erarbeitet, die, bei einer angemessenen innerstädtischen Dichte, sowohl die Belange der Fußgänger, als auch die notwendigen Parkierungsflächen berücksichtigen.

# Karlsruhe

## Grünflächen

-  Grünflächen
-  Landwirtschaft
-  Wasserflächen
-  Staatswald
-  Stadtwald Karlsruhe



### Industrie und Landwirtschaft

Auf dem industriellen, wirtschaftlichen Sektor zeichnete sich 1963 mit der Fertigstellung bzw. Inbetriebnahme der beiden Erdölraffinerien eine sprunghafte Steigerung ab. Karlsruhe rückte, am Industrieumsatz gemessen, im Jahre 1963 vom achten auf den dritten Platz aller Industriestädte Baden-Württembergs. Beeinflusst durch die Raffinerien, die zu den kapitalintensiven Industriegruppen gehören, erhöhte sich der Anteil der Grundstoff- und Produktionsgütererzeugung am gesamten Industrieumsatz 1964 auf über 50 %.

Außer den Raffinerieerweiterungsflächen, die in erster Linie für petrochemische Betriebe gedacht sind, weist der Flächennutzungsplan 1961 neue Industrie- und Gewerbeflächen von insgesamt 500 ha aus. Karlsruhe verfügt aufgrund dieser Planung über 14 Einzelgebiete, die für vorwiegend wassergebundene, flächenintensive Industriezweige am Hafen und im erweiterten Hafengebiet, hingegen für fernstraßenorientierte Fertigungsstätten im Osten der Stadt, in der Nähe der Autobahn gelegen sind. Die Ausstattung mit Straße, Schiene, Energie und Wasser ist dabei grundsätzlich gesichert. Zusätzlich wurden seit 1961 die Industriegebiete Daxlanden-Ost und Killisfeld-Süd für Industrie- und Ge-

werbezwecke vorgesehen. Die östlichen Gebiete: Tagweidwiesen, Breit, Oberweingartenfeld, Killisfeld und Weinweg, sowie im westlichen Bereich der Stadt das Gebiet Waidweg und Flugplatz wurden bereits verplant. Das 1961 mit ca. 200 ha ausgewiesene Industriegebiet Burgau wurde, wie schon erwähnt, zugunsten von Wohnbauland verkleinert.

Die Landwirtschaft konnte in den Jahren 1961 bis 1965 die bestehenden Nutzflächen im wesentlichen beibehalten. Die größeren Anbaugelände, wie z. B. Gut Scheibenhardt, der westliche Bereich des Stadtteils Rüppurr bis zur Autobahn, die Gemüseanbauflächen Aue und das Ackerland um den Lamprechtshof wurden bisher von Neuplanungen nicht betroffen. Hingegen mußten einige Erwerbsgärtnereien, in der Hauptsache wegen Verkehrsbauten, an eine andere Stelle verlagert werden. Die gärtnerisch genutzten Flächen betragen Ende 1965 ca. 135 ha, davon waren etwa 65 ha Pachtgelände.

### Bildung und Kultur

Die Karlsruher „Kulturachse“, die vom Veranstaltungs- und Kongreßzentrum Festplatz nach Norden in die historische Achse überführt und über Rondellplatz, Marktplatz im Großherzoglichen Schloß Ziel und Ausgangspunkt

besitzt, wurde seit 1961 durch mehrere Bauprojekte bereichert. 1962 reihte sich das neue Theater als Entwurf in die Kultur- und öffentliche Verwaltungszone ein, und in diesen Tagen wurde die Nancy-Halle im Stadtgarten eröffnet. Im Sommer 1965 hatte am Rondellplatz der Wiederaufbau des Landesgewerbeamtes und des ehemaligen Markgräflichen Palais ihren Abschluß gefunden.

Der Ausbau der Technischen Hochschule ging in den letzten Jahren zügig voran. Die Hochschulstadt dehnte sich im Norden in zwei weiteren Waldsektoren bis zum Wildparkstadion aus. In Ost-West-Richtung reicht das Gebiet von den geisteswissenschaftlichen Instituten am Schloßplatz bis zur Hagsfelder Allee. 1960 standen noch 7 ha Nutzfläche zur Verfügung, heute sind es 16 ha. Das projektierte Gesamtareal umfaßt ein Gelände von ca. 85 ha. Im Wintersemester 1964/65 waren 5955 Studierende immatrikuliert, davon 929 Ausländer. Ähnlich der Technischen Hochschule wurde seit 1961 auch die Staatliche Ingenieurschule erweitert, die heute etwa 1150 Studierende zählt.

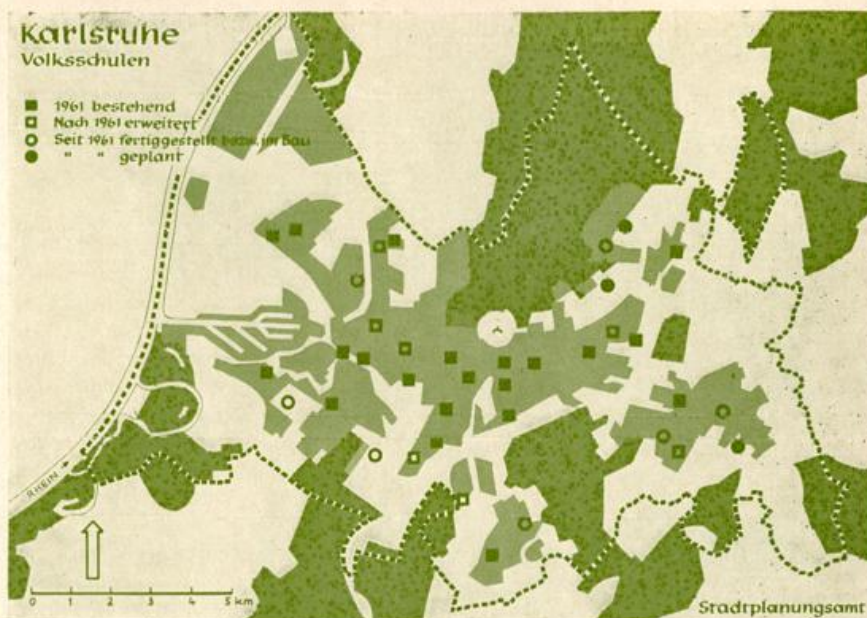
In der Reihe der Forschungs- und Bildungsstätten muß das Kernforschungszentrum bei Leopoldshafen erwähnt werden. 1961 wurde dort eine Schule für Kerntechnik eröffnet,

die der Ausbildung des technischen Nachwuchses dient. Zu den bereits bestehenden zwei Reaktoren wurde 1965 ein Mehrzweckforschungsreaktor in Dienst gestellt. Die Zahl der Mitarbeiter beträgt zur Zeit rund 2700.

Besondere Anstrengungen galten in den vergangenen fünf Jahren dem Schulbau. Von den 16 Volksschulen, die der Flächennutzungsplan 1961 als Neubau oder Erweiterung vorsah, sind nicht weniger als 13 fertiggestellt oder im Bau, davon 8 neue Schulen und 5 Erweiterungen. Außerdem wurden seit 1961 drei Oberschulen und je eine Mittel-, Sonder- und Berufsschule erweitert. Eine neue Sonder- bzw. Berufsschule, sowie acht neue Turnhallen vervollständigen die Liste. Die kommenden Aufgaben im Schulbau der Stadt zeigen zwei Zahlen, die noch genannt seien. Der neue Leitplan „Schulen“ weist den Standort für insgesamt 28 Neubauten und 13 Erweiterungen von Schulgebäuden aus, nicht zuletzt eine Auswirkung der in den neuen Siedlungen gegenüber den Altbaugebieten wesentlich höheren Prozentzahlen der volksschulpflichtigen Kinder. Die Anteile schwanken zwischen 12 % und 18 % der Einwohner.

#### Verkehr

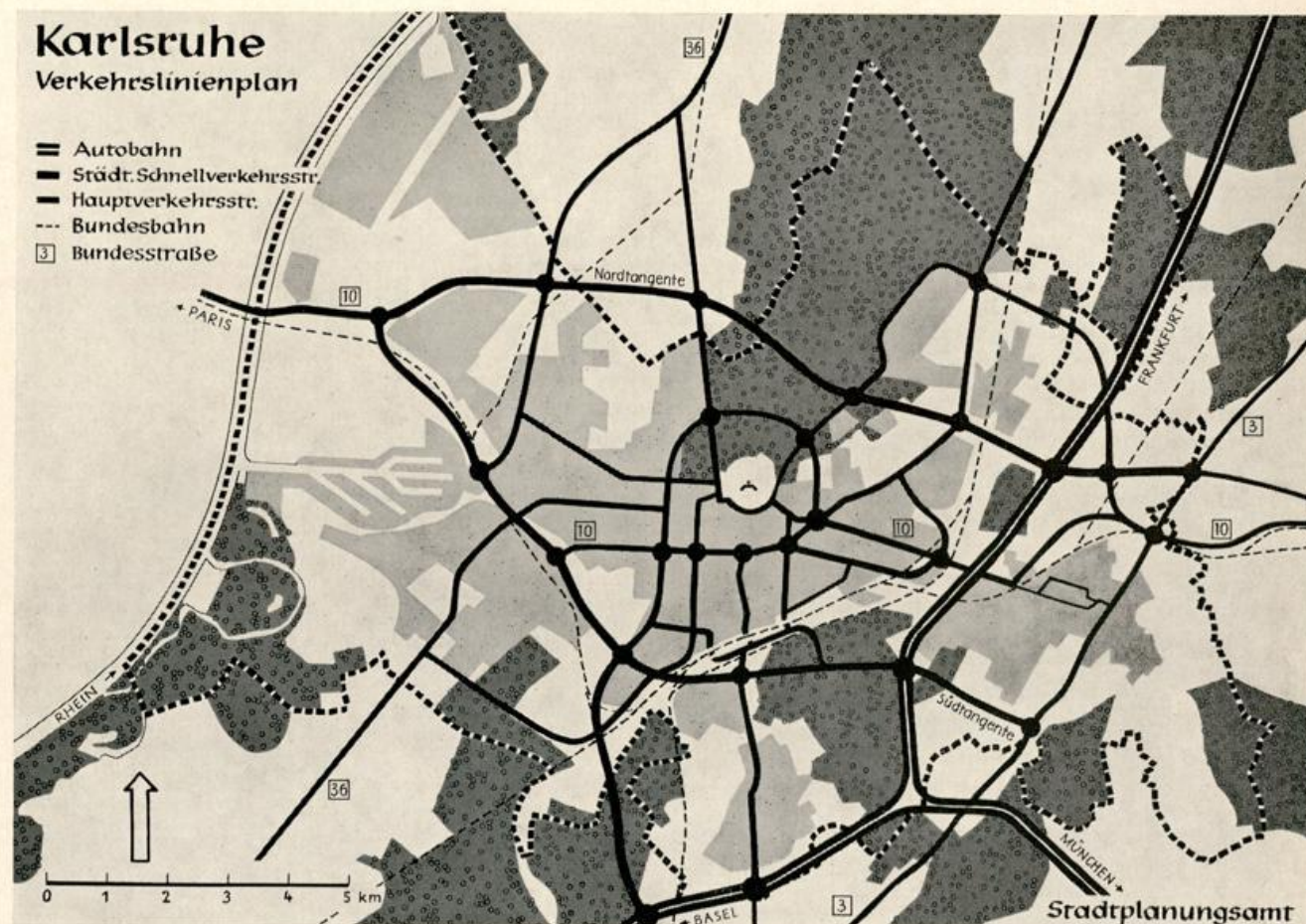
Der Verkehrslinienplan 1961, der als Bestandteil des Flächennutzungsplanes die bestehende und projektierte verkehrliche Erschließung der Stadt und der einzelnen Wohngebiete festlegt, ist im Prinzip unverändert geblieben. Das Tangentenviereck aus Schnellstraßen



für die Aufnahme des Durchgangsverkehrs und als Verteilerschiene für den Binnen- und Zielverkehr bildet das große Gerippe. Darin eingebunden ist das Netz der innerstädtischen Haupterschließungsstraßen.

Die Planung 1963 enthält nur wenige Veränderungen. Die projektierte Südtangente verläuft nunmehr im Westen südlich der Bahnlinie Karlsruhe—Landau. Die B 36 wird aufgrund der neuen Planung nicht mehr über ein Teilstück der Nordtangente auf die verlängerte

L 561 (Linkenheimer Landstraße) geführt, sondern soll in Verlängerung der Neureuter Straße westlich von Neureut im Tiefgestade gebaut werden. Der sogenannte Ostring wird nicht über die Schlachthausstraße, sondern über den Weinweg in die L 560 (Haid-&-Neu-Straße) einmünden. Die Anbindung der nördlich der Waldstadt verlaufenden Umgehungsstraße L 604 (Jägerhausstraße) erfolgt südöstlich des Industriegebietes „Breit“ an die Nordtangente, die in Weiterführung als B 10 nicht mehr



durch die Orte des Pfingstales führt, sondern nördlich von Grötzingen geplant ist.

Verwirklicht wurde 1962 die Vogesenbrücke mit dem anschließenden Teil der Eckenerstraße (B 36) bis zur Pulverhausstraße, die den von Westen kommenden Verkehr zum Autobahnzubringer-Süd und zur Autobahn leitet. 1965 wurde mit dem Bau der Durlacher Umgehungsstraße (B 10) begonnen. Die Westtangente (Brauerstraße), im Abschnitt Kriegsstraße — verlängerte Ebertstraße, wurde 1965 dem Verkehr übergeben. Schließlich muß noch in der Reihe der Verkehrsbauten die Unterführung der B 10 (Kriegsstraße) am Ettlinger Tor, sowie der zweigeschossige Straßentunnel am Schloßplatz mit den Zufahrten zur Tiefgarage (900 Pkw) und der Bau der neuen Straßenbrücke über den Rhein bei Maxau (B 10) erwähnt werden. — Ende 1961 entfielen noch 7,2 Einwohner auf einen Pkw, 1964 nur noch 5,2. Der Anteil der zugelassenen Kraftfahrzeuge nahm im gleichen Zeitraum um 31 % zu und betrug Ende 1965 etwa 4,1 Einwohner pro Kfz.

Im Bereich des Schienenverkehrs wurden bei der Bundesbahn seit 1961 keine größeren Veränderungen getroffen. Die Erweiterungsarbeiten bezogen sich auf bahneigenes Gelände, so daß keine weiteren Flächen in Anspruch genommen wurden. Die Fahrgastzahlen für die öffentlichen Verkehrsmittel Straßenbahn — Omnibus sind, beeinflusst durch die zunehmende Motorisierung, seit 1962 rückläufig (-5,5% bis Ende 1964). Der Ausbau der Strecken zur Bedienung neuer Wohngebiete und die Modernisierung des Wagenparks wurde indessen vorangetrieben, um einer weiteren Verstopfung der Straßen durch den Individualverkehr entgegenzuwirken.

Die Ansiedlung der Raffinerien und die Fertigstellung der Ölpipeline gab den Karlsruher Häfen bedeutenden Aufschwung. Der 1963 eröffnete Ölhafen dient als Ausgangshafen für Fertigprodukte der Ölraffinerien. Den zunehmenden Wandel in der Struktur des Karlsruher Rheinhafens vom Handels- zum Industriehafen veranschaulichen am besten die Umschlagsziffern des Gesamtverkehrs, der 1961 bis 1964 um über 30 % auf 5,2 Mio. t stieg. Die größte Zuwachsrate mit rund 21 % brachte das Jahr 1963. Die Zahl der 1961 geplanten Erweiterungsbecken des Rheinhafens wurde von drei auf ein Becken reduziert.

Der stufenweise Ausbau des Flughafens Forchheim als Verkehrslandeplatz wurde im Sommer 1963 beschlossen. Durch die Nähe zur Stadt und eine günstige verkehrliche Erschließung wird er neben dem Sportflug vor allem als

Landesplatz für den privaten Geschäftsverkehr und für Zubringerflugzeuge der nächstgelegenen Flughäfen Stuttgart und Frankfurt dienen.

### Versorgung

Die Karlsruher Einkaufszentren, insbesondere die Kaiserstraße, wurden in den zurückliegenden fünf Jahren weiter ausgebaut. Die Baulücken sind inzwischen fast ausnahmslos geschlossen. Der Marktplatz mit dem Rathaus bildet als Kreuzungsfläche den Schnittpunkt der Ost-West verlaufenden Einkaufs- und privaten Verwaltungszone mit der Nord-Süd-Achse, an der überwiegend Kultur- und öffentliche Verwaltungseinrichtungen gelegen sind. An der Kaiserstraße wurde durch rückwärtige Passagen und Parkplätze die Verkehrsbedienung für Anlieferer und Kunden wesentlich verbessert. Im Osten und Westen der Stadt stellen die Pfingsttalstraße in Durlach bzw. der Entenfang in Mühlburg die Versorgung mit Gütern sicher. Neue Gebäude für den Großmarkt der Stadt sind im Gewerbegebiet am Weinweg im Bau. Er wird in naher Zukunft von der Kriegsstraße dorthin verlegt werden.

Steigende Verbraucherzahlen für Wasser und Energie machen seit Jahren den weiteren Ausbau der Versorgungsanlagen notwendig. Der Verbrauch an Strom stieg seit 1961 um 35 %, der der nutzbaren Gasabgabe um fast 17 %. Seit 1964 ist Karlsruhe an das Ruhrgasnetz angeschlossen, das durch die Raffinerien gespeist wird. 1965 konnte deshalb die Gaskokerei der Stadtwerke stillgelegt werden. Die steigende Versorgung mit Fernwärme erforderte 1961, außer den Erweiterungen des Karlsruher Elektrizitätswerks, den Neubau eines Druckheizwerks in der Waldstadt. Bei ständig wachsendem Wasserverbrauch wurde im Jahre 1961 das dritte Wasserwerk der Stadt im nördlichen Hardtwald in Betrieb genommen. Ein weiteres ist im Rheinwald geplant.

Auch die Entsorgungsanlagen wurden wesentlich vergrößert. Dies gilt sowohl für die Kläranlagen bei Neureut, als auch für die Müllbeseitigungsbereiche. Der anfallende Müll pro Einwohner hat sich seit 1961 etwa verdoppelt.

Auf dem Sektor der Leistungsver-sorgung wurde vor allem der Verwaltungszweig ausgedehnt. Neubauten, wie: Bundesverfassungsgericht, Bundesgerichtshof, sowie die Verwaltungshochhäuser der LVA und der Badenwerk AG, geben ein Beispiel von der zunehmenden Anziehungskraft der Stadt als Verwaltungsmetropole. Im Beierteimer Feld wurden für diesen Zweck größere Bauflächen ausgewiesen. Die Zahl der neu erstellten Tele-

fon-Haupt- und Nebenanschlüsse in Karlsruhe, die seit 1961 um 30 % bzw. 25 % gestiegen ist, unterstreicht die zentrale Bedeutung der Stadt. Das gleiche Bild zeigen die Fremdenverkehrsdienste. Die Zahl der Übernachtungen stieg zwischen 1961 und 1963 um rund 10 %. Von großem Einfluß ist dabei ohne Zweifel der zunehmende Geschäftsverkehr der in Karlsruhe ansässigen Firmen und Verwaltungen.

### Erholung

Karlsruhe ist eine Stadt im Grünen. Die Naherholungsgebiete liegen nur wenige Gehminuten von der Stadt entfernt. Alleen, Platz- und Parkanlagen lockern die Altbaugebiete auf. Grünzonen mit Spielplätzen und Sportanlagen gliedern die Neubauflächen. Im Osten liegt der Turmberg mit seinen Höhenspazierwegen, im Süden führt der Wanderweg durch den Oberwald, wo seit kurzer Zeit Tiergehege untergebracht sind. Im Norden schiebt sich der Hardtwald über den Botanischen Garten und die Grünanlagen des Schlosses bis zur Stadtmitte vor. Im Westen liegen, von Auwäldern umgeben, die Bade- und Spielanlagen von Rappenwört und der neu entstehende Knielinger See, der bereits in ein paar Jahren eine Vielzahl von Sport- und Erholungseinrichtungen bieten wird. Entlang des Flußlaufs der Alb führen Spazierwege bis zum Rheinufer.

Karlsruhe hat durch seine vielseitigen und zahlreichen Sportstätten einen Namen als Sportstadt erhalten. Die Besucherzahlen der Freibäder sind insgesamt von 1961 bis 1964 um 62 % gestiegen. In Rappenwört wurde 1964 ein Wellenbad eingerichtet, das inzwischen zu einer Attraktion der Badelustigen geworden ist.

Zur Zeit gelten die Anstrengungen der Grünplanung vor allem der Bundesgartenschau 1967. Die Neuanlagen und Umgestaltungen der Grünzonen im Stadtgarten und am Schloß werden auch nach dem Ende der Schau eine Bereicherung der Erholungsflächen für die Bevölkerung der Stadt und ihre Besucher bleiben.

G. L.

Abbildung Seite 23: Waldlehrpfad Bergwald